Lieber Nebelspalter!

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band (Jahr): 82 (1956)

Heft 22

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch



Lieber Nebelspalter!

Ich habe in Zurzach zu tun und frage auf dem Bahnhof einen Buben, wo der Metzger X. wohne. Der Bub ist gern bereit, mir den Weg zu zeigen. Am Ziel angekommen, frage ich ihn, was er für die Führung verlange. Der Bub schaut mich schüchtern an und traut sich nicht, etwas zu verlangen. Ich frage ihn nochmals, was ich bezahlen müsse. Allmäh-

lich taut er auf. Kleinlaut sagt er, wenn er jeweils für den Metzger X. ein Kalb holen müsse am Bahnhof, bekäme er einen Franken! – Selbstverständlich bekam der Bub auch diesmal einen Franken.

*

Eine Frau aus der Innerschweiz sandte während den Nachkriegsjahren ihren entfernten Verwandten in Deutschland viele Liebesgabenpakete. Nun war die Stunde gekommen, daß die Beschenkten ihre gute Schweizer Tante zu einem Besuch nach Deutschland einladen konnten. Die Begrüßung war stürmisch. In tausend Variationen prasselte es Dankesworte auf die Wohltäterin. Diese versuchte, ihre Verwandten zu beschwichtigen. Bescheiden wehrte die Innerschweizer Frau ab: «Aber machen Sie doch nicht so ein Geschiß und eine Wesung.»